

Mitteldeutsches Land Halle-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 246

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle 2, Große
Staubstraße 16/17, E-Telefon 2743, Druckmaschinen:
Bauzeitung im Jahre 1934, Gesamtvertrieb:
bezieht kein Anrecht auf Lieferung od. Rückvergütung

Halle (S.), Freitag, 20. Oktober 1939

Mon. Bezugspr. 1,25 RM. (einbl. 0,15 Beilage),
u. 0,25 Beilage; u. d. Post 2,25 RM. (einbl. 0,35
Beilage, auch auf ihm jetzt es harte Straußes,
36,5 Rpt. Schließungsgeb.) ausgl. 0,36 Beilage
Mittw. Abh. 20 Rpt. Einzelpreis n. 10

Einzelpreis 10 Pf.

Die skandinavischen Staaten wollen neutral und unabhängig bleiben

Das Stockholmer Königstreffen gestern beendet / Der Wille der nordischen Länder zur vollen Neutralität durch die Staatsoberhäupter zum Ausdruck gebracht / Der finnische Staatspräsident Kallio dankte den Konferenzteilnehmern für diplomatische Unterstützung

Stockholm, 20. Oktober. Die Konferenz der durch ihre Staatsoberhäupter vertretenen nordischen Staaten in Stockholm, die am Mittwoch vormittag begonnen hatte, wurde am Donnerstag nachmittag mit Kundfunkansprachen der Könige von Schweden, Norwegen, Dänemark und Island und des Staatspräsidenten von Finnland abgeschlossen. In diesen Ansprachen brachten die Staatsoberhäupter die Solidarität ihrer Länder zum Ausdruck, sowie den Willen zur unbedingten Neutralität und endlich den Wunsch, der Krieg, „der so schwer auf den Interessen der Neutralen liegt, möge bald einer friedlichen Zusammenarbeit Platz machen.“ Der finnische Staatspräsident Kallio dankte außerdem den anderen Konferenzteilnehmern für die diplomatische Unterstützung.

Auch die amtliche Verlautbarung über die Beziehungen der Außenminister der nordischen Staaten betont die enge Zusammenarbeit ihrer Länder und die Forderung auf Wahrung der Neutralität. Auch die Schlichterstaaten, in die der Norden durch den von England inszenierten Krieg und durch die allen Witterungsbedingungen traditionellen Sohn sprechende britische Kriegsführung gezogen wurde, wurden erörtert. Unterdrückte Kreise weisen darauf hin, daß die Nordländer dringend den Frieden wünschen und sich jeglicher Einmischung in den Konflikt der Großmächte enthalten wollten.

Der äußere Rahmen der Konferenz war sehr feillich. Nach der Begrüßung der Gäste auf dem Ringplatz bzw. auf dem Bahnhofsplatz traf die Staatsoberhäupter und Delegationen Mittwoch vormittag im königlichen Schloss zusammen. Nach einem feierlichen Gottesdienst gab König Gustaf von Schweden im Schloss zu Ehren seiner hohen Gäste ein Galadiner. Anschließend ludigte die Bevölkerung Stockholms den Königen und dem finnischen Präsidenten. Am Donnerstag vormittag kamen dann die Staatsoberhäupter nach Abschluß der Konferenzministerbesprechungen wieder im Schloss

zusammen, um die Fassung mit den Kundfunkansprachen abzusprechen.

Die Stockholmer Presse stand völlig im Zeichen dieser beiden glanzvollen Tage. Man hat besonders eine Vorkraft der für sich in Panama zusammengetretenen amerikanischen Staaten begrüßt, die der Nordischen Konferenz ihre Größe und besten Wünsche landten. Bekanntlich sprach sich die panamerikanische Konferenz ebenfalls für Frieden und Neutralität aus, was sie daraus folgend auch gegen die brutale englische Banwarenliste protestierte.

Russenpakt ratifiziert

Von Berlin und Moskau / Interessengrenze nun endgültig

Berlin, 19. Oktober. Der Führer hat am 19. Oktober die Ratifikation des am 28. September dieses Jahres in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion vollzogen. Gleichzeitig hat er auch das zu diesem Verträge gehörende Zusatzprotokoll vom 4. Oktober ratifiziert, das eine genaue Beschreibung der für die Abgrenzung der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates festgelegten Linie enthält.

Moskau, 20. Oktober. In Moskau wurde folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben: „Das Präsidium des Obersten Sowjets hat den am 28. September 1939 zwischen Deutschland und der Sowjetunion unterzeichneten Freundschafts- und Grenzvertrag ratifiziert, sowie das Zusatzprotokoll mit der ihm beigefügten Karte, das am 4. Oktober in Moskau unterzeichnet worden war.“

Die bisherigen Ereignisse im Westen

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht / Nur rein örtliche Kämpfe im Vordfeld des West- / Britische Truppen nirgends festgesetzt

Berlin, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen der Saar und der Straße von Belfort waren unsere Truppen die noch auf deutschem Boden befindlichen feindlichen Nachhuttruppen nach kurzem heroischem Kampf auf und über die Grenze zurück. An den übrigen Abschnitten der Westfront nur örtliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit. An einigen Stellen ist die Führung mit dem Feinde vorübergehend verlorengegangen, da unsere Geschützposten die französische Grenze nicht überschreiten haben. Damit kann der erste Abschnitt der Kampfhandlungen im Westen - hervorgerufen aus der Initiative der Franzosen - als abgeschlossen betrachtet und folgender Heberblick über die Ereignisse an der Westfront seit Beginn des Krieges gegeben werden.

Mit dem Beginn der Operationen in Polen wurden auch unsere Grenzbesatzungen im Westen durch starke Kräfte besetzt. Am 9. September eröffneten die Franzosen die Feindseligkeiten und überschritten die Westfront an vier Stellen in verschiedenen Abschnitten zwischen Luxemburg und dem Rhein westlich der Ardennen die deutsche Grenze. Seit dieser Zeit haben an der ganzen Westfront an keiner Stelle ernsthaftere Kampfhandlungen stattgefunden.

Die rein örtlichen Kämpfe spielten sich in einem großen, nahe der französischen Grenze liegenden Streifen im Vordfeld unseres Westfeldes ab. Von einer einzigen Ausnahme abgesehen, führten diese Kämpfe auf beiden Seiten nur kleine Verbände,

meist unter Kompaniestärke. Besetzt wurden von den Franzosen im Laufe des Monats September lediglich

1. einige nahe der französischen Grenze gelegene deutsche Ortshäuser zwischen der luxemburgischen Grenze und Saarlandern;

2. das südwestlich Saarbrücken gelegene, nach Frankreich vorliegende Waldgebiet „Der Barrot“ und

3. der ebenfalls vorliegende Waldgebiet südwestlich Saarbrücken zwischen Saar und dem Pfälzer Wald.

Auf in den beiden zuletzt genannten Gebieten, die von uns planmäßig geräumt waren, hat sich der Feind unter erheblichen Verlusten in einer Tiefe von drei bis fünf Kilometer auf deutschem Boden festgesetzt. Das ganze übrige deutsche Gebiet vor dem

Westwall blieb bis zum Feinde. An seiner Stelle sind französische Kräfte auch nur in die Nähe des Westwalls gekommen, außer dort, wo der Westwall, wie bei Saarbrücken, in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze verläuft.

Dieser geringen infanteristischen Geschützstärke entsprach auch das Artilleriefeuer. Es beschränkte sich, von der Unterstützung feinerer Unternehmungen abgesehen, auf die unmittelbare Umgebung der Gebiete im Vordfeld unserer Besatzungen. In einem einzigen Fall wurde ein Panzer in der Nähe von Saarbrücken mit 80 Schuß mittleren Kalibers ohne jeden Erfolg beschossen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Keine besonderen Ereignisse an der Front

Der Heeresbericht / Nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet Ruhe

Berlin, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Freitag trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südwestlich Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spätruppentätigkeit an der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Flugzeug rast gegen einen Berg

Am 20. Oktober. Ein schwerer Unfall, bei dem 15 Tote zu beklagen sind, ereignete

sich am Dienstag, dem 17. Oktober, nahe Malaga. Ein dreimotoriges Flugzeug der Ala Victoria hatte sich auf der Strecke Sevilla-Melilla (Spanisch-Marokko) nach anderrückständigen Flügen unter schlechtesten Witterungsverhältnissen zum Durchfliegen der Wolkenwand entschlossen, da es sich bereits über dem Meeresspiegel befand. Beim Verstoß gegen einen Berg, raste das Flugzeug in dichtem Nebel an einem Berg und geriet in Brand, wobei die fünf Mann der Besatzung und die zehn Passagiere ums Leben kamen.

Das andere Schlachtfeld Zu dem Film „Robert Koch“

F.M.F., Halle, 20. Oktober.

Von einem anderen Schlachtfeld als dem, auf welchem die Kanonen donnern, soll hier berichtet werden: von dem Schlachtfeld der Wissenschaft. Auch auf ihm gibt es Gefechte, auch auf ihm jetzt es harte Straußes, die um der Erkenntnis willen ausgefochten werden, auch auf ihm gibt es Sieg und Niederlage, gibt es Vorber und Verlassen.

Ein Film, zeitgemäß wie je einer, führt uns auf dieses Schlachtfeld: der Film „Robert Koch“. Ein Epös kämpferischer Wissenschaft gibt er zugleich ein Zeugnis hohen Menschentums und Kunde vom Großen. Durch die Kraft seiner Gestaltung fängt er den Willenden ebenso ein wie den letzten Zuschauer im Parkett, der von Robert Koch bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr wusste, als daß Emil Janninas ihn spielt. In einer Zeit, die unser Volk im Kampf um seine Lebensrechte sieht, zeltet er den Wert und Zweck des Einflusses von Wissenschaft und Fortschritt, und man der schlichte Mann im Kino, der atemlos viel leicht zum ersten Mal erfährt, wie mißbegreut auch ein Gelehrtenleben laufen kann, vom Platz aufsteht und nachdenklich nach Hause geht, dann weiß er, weshalb auch heute und gerade heute die Arbeit auf unseren hohen Schulen und in unseren Forschungsinstituten nicht ruhen kann und ruhen darf. Dann hat er an dem Bilde eines großen deutschen Arztes einen Blick auf jenes Schlachtfeld getan, auf dem die Wissenschaft im Kampf um das Heil des Volkes, um das Wohl der Menschheit steht.

Ein großer Streit bewegt den Film: der Kampf des Nationalisten Virchow, dessen Leben sich zum Abend neigt, mit dem jungen Revolutionär König in seinem Bereich nicht sein gelantes Vordfeld der Zellulose Pathologie durch die Bakterienforschung des kleinen Kantarates aus Wollstein wanken; er wehrt sich zwar mit aller Kraft, aber der andere ist stärker, die neue Wahrheit ist mit ihm und die Beweise scheinen schlüssig: Virchow kann das Ja-Wort nicht verweigern. Er will es auch nicht, er ist ja selber Arzt und Forscher, nur daß er kein Lebenswerk geformt sieht, das bricht ihn nieder, macht ihm die Anerkennung schwer, unlagbar schwer. Und ist diese Anerkennung der erste äußere Höhepunkt im Leben des Forschers Robert Koch, so ist die große Begegnung zwischen den beiden Wegenern auch der Höhepunkt dieses Films: die Szene im nächsten feierlichen Aufnahmestunden, in das Virchow mit den seinen, kleinen Schritten des alten, überwindenen Gelehrten tritt ein - ein gespenstischer Eintritt - und in dem still und einsam Koch am Mikroskop sitzt.

Sie hat etwas unheimlich Erregendes, diese Szene, etwas Unmirkliches, dieses Aufeinandertreffen zweier Genies, von denen das eine die Fackel des Fortschritts aus den Händen des anderen nimmt. Erbaumungslos - das sagt uns jene Witze des Schweinegens, als die beiden sich lange anblicken - schreitet die Erkenntnis weiter und macht vor nichts und niemand halt, aber immer - so beruhigt uns der Gang

der Gepräche — werden die Jungen an den Schülern der Allen Heben, wird sich Neues auf der Unternehmung der Besten der Vergangenheit aufbauen. Wenn sich am Schluß des Films Wörchow und Koch die Hand reichen, wenn sie die Kameradschaft bezeugen, dann kommt der Gedanke solcher gemeinsamen Aktion zu schoner Weltung, dann kommt auch zum Vorchein, was alle großen Wissenschaftler einst der gemeinsame Fleiß zum Wohle der Menschheit, hinter dem alles Persönliche zurückzuführen tat.

Viele Schlußbilder, warte und nachgebildet, zeigte schon der Film, wenn er von Soldaten und Soldatinnen berichtete. Das Schlußbild, auf das er dem Landarzt Robert Koch folgt, ist die Welt des Mikroskopismus, ist das Reich der Bakterien. Der Landarzt des Tuberkuloseinstituts, das ist Robert Koch, und was er mit seiner Aufklärung eines der größten Feinde der Menschheit auf seiner Zeit bezweckte, das war eine unannehme Wendung in der Geschichte der Medizin. Nicht von heute auf morgen wurde diese Wendung erreicht, und wenn sie das Wort „Genie, das ich nicht auf jemanden umwerfen kann, dann auf Robert Koch, der, ein Tuberkulose, in jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit den Seuchen der Menschheit nachginge, bis er den Feind entdeckte und getötet hatte. Und wie alles Neue von der Welt zunächst abgelehnt und nicht begriffen wird, wie alle Bannträger des Neuen mißtraulich betrachtet und von einer einschüchternden Umwelt in den Mann getrieben, so hat auch Koch erst den Kampf des Seidens fürchten müssen, ehe ihm das Glück des Sieges zu eigen ward.

Es war ein Wagnis für den Film, diese kleine Welt des Gelehrten, das Leben hinter dem Mikroskop auf die unruhigste

Eisalte indische Antwort an London

Führende indische Nationalisten: „Indien unterstützt England nicht“

Am 18. d. 19. Oktober. Die Unschlüssigkeit in Indien über die von Großbritannien verlangte Außenpolitik und über eine künftige abgegebene ungenügende Erklärung des indischen Nationalisten auf die klaren Forderungen der indischen Kongreßpartei nach Unabhängigkeit für Indien sowie genaue Festlegung der britischen Kriegsziele siegelt sich in den Spalten der Londoner Donnerstagspresse wieder.

So meldet der „Times“-Korrespondent in Delhi, die Kongreßpartei vertritt die überwältigende Mehrheit der indischen Bevölkerung, und das redigiert, das Ihre Äußerungen mehr beachtet würden. „Reichs-Chronik“ veröffentlicht eine Antwort des Vorsitzenden der indischen Kongreßpartei

Jawaharlal Nehru, in der es heißt, die britische Regierung habe in ihrer Antwort die Hand zurückgeworfen. Die Kongreßpartei hingegen, habe und dabei erklärt, daß sie für die Erhaltung des Empires und des Imperialismus kämpfe. Wenn das das Kriegsziel Englands sei, so erklärt Nehru weiter, könne Indien nicht an einem Abenteurer teilnehmen, dessen Ziel es sei, Indien und andere in Knecht zu halten. Indien könne nur mit Nachdruck Nein sagen.

Eine weitere eindeutige Stellungnahme, in der die Erklärung des Nationalisten sofort zurückgewiesen wird, liegt auch von Gandhi vor, der u. a. sagte, die lange Erklärung des Nationalisten zeige nichts anderes, als daß Großbritannien keine alte Politik des Teilens und Herrschens fortsetze. Soweit er, Gandhi, leben könne, werde das Indien der Kongreßpartei Großbritannien in seinem Krieg nicht unterstützen.

Wohlfühlverhältnisse günstig. Bestimmungen für die Wirtschaft, die in Friedens- und Kriegszzeiten durchgehen können. Es war die Zeit, da man in London und Paris damit rechnete, auch Großbritannien in das Kriegszustand zu ziehen. Das Reich, das die alte Freundschaft mit Russland nicht in Gegenzug gefunden haben zu der neuen Freundschaft mit den Westmächten.

Diese Situation änderte sich von Grund auf mit dem Abbruch des deutsch-polnischen Bündnisses am 1. September. Die Schwergewichte, die sich namentlich für die Türkei aus ihren westlichen Bindungen ergaben, sprachen zutage. Eine klare Schlussfolgerung zog man in der Türkei hieraus aber nicht. In den türkischen Blättern war gelegentlich viel von einer unbedingten türkischen Neutralität als Anspruch die Rede, und als sich in den letzten Wochen im Donauraum und auf dem Balkan eine neue Friedens- und Neutralitätslinie — Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und vielleicht auch Bulgarien und Griechenland — abzeichnete, wurde dies hier und da in türkischen Blättern begrüßt, gelegentlich aber wurde die Möglichkeit wegen der hartnäckig vertretenen Einflüsse Italiens wieder diskutiert.

Nun hat auch der lange Aufenthalt des Außenministers Tzarcocaki in Moskau noch keine Klärung gebracht. Es wäre aber sicher ein Zurechtfinden, wenn man in Moskau glauben ließe, daß die türkische Entscheidung auf die Dauer answachen in Richtung auf die Zurechtfinden ihres Landes richtig sei. Wenn sie ein gutes Verhältnis der Türkei zu Russland als lebensnotwendig bezeichnen. Wenn türkische Staatsmänner das nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, dann stellen sie damit nicht nur ihre eigene Politik, sondern auch — der rasche schwindende Einfluß Englands im Mittelmeer und der sich ständig verändernde Gegenangriff Englands vor West des Mittelmeeres und des Bosporus — in Gefahr, das Schicksal ihrer eigenen Nation selbst unter ein großes Fragezeichen zu stellen.

Von der 170 Kilometer langen Oberelbe wurde nur ein Mann durch einen getrennten, ein Nachschiffes fortgesetzten Granatplitzer verurteilt.

Britische Truppen konnten bisher in der vorderen Linie der Westfront nirgends festgehalten werden.

London meldet Verlust zweier weiterer Frachtdampfer

Auch französischer Dampfer verlor

Amsterdam, 20. Oktober. Die Geldentwertung deutscher U-Boote stehen weiter im Mittelpunkt der Berichterstattung der Londoner Presse. Ferner meldet die Londoner Presse in großer Aufmerksamkeit die Verluste beider britischen Schiffe „Vardier“ (10138 Tonnen) und des Frachtdampfers „City of Mandalay“ (7020 Tonnen). Die Blätter haben dabei hervor, daß die Besatzungsmitglieder der beiden Schiffe getötet worden seien.

Der französische 11500-Tonnen-Frachtdampfer „Beranotte“ im Compagnie Generale Transatlantique hat, wie die Italiener seinen Blätter melden, von einem deutschen U-Boot verurteilt worden.

Franz Göring kassierte dem Obersten Lazarett in Berlin-Tempelhof einen Befehl ab und überbrachte dem Bundesrat die Größe des Generalstabes.

Fragezeichen um die Türkei

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach mehr als dreiwöchigem Aufenthalt in Moskau ist der türkische Außenminister Tzarcocaki nach Ankara zurückgekehrt, ohne daß es zum Abschluß irgendeiner Verständigung zwischen der Türkei und Sowjetunion gekommen wäre. Von beiden Seiten wird die Fortsetzung der Gespräche in Ankara gefordert.

Die politische Situation der Türkei wird gegenwärtig durch zweierlei gekennzeichnet. Einmal durch den Umstand, daß ein türkisches Blatt kritisch in die Worte schreibt, daß ein gutes Verhältnis zu Russland für die Türkei lebensnotwendig ist, und daß dem gegenüber alle anderen Probleme erst im zweiten Plane ständen. Und zweitens durch die Forderungen und Abmachungen, die die türkische Regierung insbesondere im Sommer dieses Jahres mit den Westmächten getroffen hat. Aus diesen einander gegenläufigen Tatsachen ergibt sich die Fragestellung der gegenwärtigen türkischen Politik.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die türkische Politik diese Problematik selbst gefühlvoll hat. Unter Kemal Atatürk, dem Schöpfer der neuen Türkei, war deren Politik entscheidend durch das freundschaftliche Verhältnis zu Sowjetunion geprägt. Eine daß die unentgeltlich vollständig gegenseitigen Einflüssen der beiden Länder dadurch befestigt wurden, wurden im vorigen Jahrzehnt Nachkriegs- und freundschaftspakte und schließlich Bündnisverträge zwischen den beiden Mächten abgeschlossen. Das Verhältnis war freundschaftlich und gleich. Man verahnt in der Türkei Mitleid nicht, daß vor allem die wohlwollende Neutralität Russlands es war, die die Türkei 1920 den Erfolg ihres Wehrkampfes gegen Frankreich, Armenien und die Abhängigkeit des Sultanats ermöglichte. Nur allmählich und gegen den ständigen Widerstand der Westmächte hatte die Türkei die Souveränität ihres Staates wieder aufzurichten können, die ihr 1920 in dem Vertrag von Sèvres und 1923 durch den Friedensvertrag von Lausanne zum Teil aberkannt worden war.

Nach dem Tode Atatürks wurden im letzten Jahre in der türkischen Politik Anfänge zu einer Orientierung nach den Westmächten hin deutlich erkennbar. Ein vermeintlich gleichwertiges Verhältnis der Türkei zu den neuen großen Weltmächten im künftigen Weltkrieg war hierzu wohl mit ein Anlaß. Als im Frühjahr 1933 England seine Einreisepolitik begann, erleidete die Briten und Franzosen (um den Preis der Abtretung des Sandhafens Alexandria) die durch Frankreich den Ab-

schluß von Vereinbarungen mit der Türkei abhängig, im Falle einer Angriffshandlung im Mittelmeer effektiv zusammenzuarbeiten und einander alle in ihrer Arbeit stehende Hilfe und jeden Beistand zu leisten.“

England glaubte, zwei Eilreisen mit einer Flotte geschlagen zu haben. Für London hatte neben dem Einreiseplan der Besuche an die Brücke nach Indien und die Sorge um das wertvolle Woiwila bei dem Welt Pace gelandet. Das Paradoxon, abgesehen von der Natur der Türkei, ist im Falle ihrer Neutralität unterfoot, fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Meerengen zu gestatten, ihren Bundesgenossen hingegen sollte die Durchfahrt ausdrücklich im Kriegsfall offen stehen. Warum brauchte England ein solches Bündnis mit dem Nachbarn der Parabolente. Die Zusammenfassung von Frankreich mit Russland auf das fran-

Die Lage im Westen

(Fortsetzung von Seite 1)

Am Oberrhein von Karlsruhe bis Basel herrscht die Kriegsbeginn ruhig, fast trübsinnig Ruhe.

Dieser von französischer Seite als großen Erfolg und wirksame Unterstützung der Polen hingestellten geringen Geländegewinn hat der Feind zwischen der luxemburgischen Grenze und dem Saar, sowie zwischen der West- und Ostfront der Westfront nicht wieder aufgegeben und ist, von unseren darauhin energisch nachfolgenden Truppen bedrängt, bis dicht an und über die französische Grenze zurückgegangen.

Die Luftkriegführung an der Westfront im Falle ihrer Neutralität unterfoot, fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Meerengen zu gestatten, ihren Bundesgenossen hingegen sollte die Durchfahrt ausdrücklich im Kriegsfall offen stehen. Warum brauchte England ein solches Bündnis mit dem Nachbarn der Parabolente. Die Zusammenfassung von Frankreich mit Russland auf das fran-

Und was sollen nun die Kinder werden?

Schon heute sehen die Eltern vor der Frage der Berufswahl / Ein Gespräch mit Reichsarbeitsminister Selbts

Berlin, 19. Oktober. In den deutschen Schulen stehen in Kürze wieder über eine Million Jungen und Mädchen vor der Entscheidung, in welchen Berufen werden sie in einem neuen Lebensabschnitt einzutreten, der nicht nur für sie, sondern auch für ihr Volk von größter Bedeutung ist. Heute stehen sie und ihre Eltern vor der Frage, für welchen Beruf sie sich entscheiden sollen.

Die Antwort auf diese Frage verlangt größte Umsicht und Sorgfalt. Nach weichen Grundrissen soll die Berufswahl vorgenommen werden, wie vollständig sich die Nachwuchsleistung in der Kriegszeit, welche Berufs haben den dringlichsten Bedarf und wie wird dieser bedeckt? Diese und ähnliche Fragen dürfen gegenwärtig auf das größte „Wohlwollen der Bevölkerung“ hatte Gelegenheit zu einer

Unterredung mit Reichsarbeitsminister Selbts.

In der dieser die Grundzüge der Nachwuchsführung hervorzuheben und auch auf die gemeinsame mit der Nachwuchsleistung durchgeführte Berufsausbildung und der Schulentlassung stehenden Jugend auszufügen eingang.

Für männliche Jugendliche:

1. Von entscheidender Bedeutung ist die Bedingung der Nachwuchsleistung der vorderen Front. Es sind daher unter Berücksichtigung der Eignung der Jugendlichen in erster Linie die Anforderungen der wesentlichen Berufe und Betriebe an Anforderungen und Anforderungen zu erfüllen, Das

sind insbesondere alle Anforderungen der Landwirtschaft und des Bergbaus, sodann die Anforderungen der chemischen Industrie usw.

2. Ebenso wichtig sind solche Berufe, die bisher schon einen besonders großen Nachwuchsbedarf hatten. Das gilt insbesondere für die Baumwirtschaft und ähnliche Berufe.

3. Neben der Bedingung des Bedarfs der wehrwirtschaftlichen Berufe wird auch dafür gefordert, daß auch die übrigen Berufe Nachwuchs erhalten. Ein gängliches Abstoßen des Nachwuchses für einzelne Berufe ist im Hinblick auf die Zukunft nicht erwünscht.

4. Von besonderer Bedeutung sind die Berufe der Jugendwirtschaft, in denen die Jugend ebenfalls in großem Maße tätig wird. Auch dort nicht vernachlässigt werden, das handwerkliche Berufe von erheblicher Bedeutung sind.

Für weibliche Jugendliche:

1. In erster Stelle steht die Sicherung des Wirtschaftsbedarfes der Landwirtschaft und die Erfüllung der Anforderungen der weiblichen Berufe, Betriebe und Einrichtungen. Die Erfahrungen des Weltkrieges zeigen, daß besonders darauf zu achten ist, daß die Weibchen dem Wirtschaftlichen der Weibchen der Weibchen angesetzt und auch im Hinblick auf Mädchen dieser Altersgruppe geeignet sein müssen.

2. Bei der Zuführung zur Hauswirtschaft sind die Stellen zu bevorzugen, in denen eine Ausbildung geschieht, die über in

denen der Bedarf nach einer Hilfe durch besondere Umstände im Haushalt begründet ist. Mängel, die Kunst und Liebe zu dieser Arbeit haben, sollten sich pflegerischen, sozialen und erzieherischen Berufen auswirken.

Zum Schluß äußerte sich der Minister auf die Frage der

Freiwilligkeit der Berufswahl

„Die Durchführung der Nachwuchsleistung erfolgt nach wie vor ohne Zwang.“

Eltern und Jugendlichen müssen sich jedoch darüber klar sein, daß die Jugendlichen nur da beruflich ausgebildet werden können, wo sie auch in der Zukunft benötigt werden. Wir haben in den letzten Jahren erlebt, daß die Berufswünsche sich in unmaßiger Weise von der geringen Menge Berufe zusammenballten. Die Eltern dürfen sich also nicht auf einen Berufswunsch verlassen, sie müssen sich vielmehr vom Berufsberater beraten lassen, welche Berufsmöglichkeiten überhaupt gegeben sind und welche davon der Eignung des Jugendlichen am besten entsprechen.

Um die Jugendlichen und ihre Eltern aber die besonderen Verhältnisse und den Bedarf der einzelnen Berufe zu unterstützen, führen die Arbeitsämter aufkommen mit den Eltern der Jugendlichen, und es ist ferner, sowie mit der Schule die Berufsaufklärung durch, für besonders wertvoll halte ich dabei die Aufklärungsarbeit, die die Eltern, die Eltern und der Staat liegt die Gewähr für den Erfolg.“

Zum „besseren“ Rauchen führt:

ATIKAH 5n

Leinwand zu bringen; aber das Wagnis gelang überraschend gut. Nicht ein einzelnes Mal hat man den Eindruck von etwas Fremdem oder Gewöhnlichem, die Formsprache dieses Films ist so überzeugend, so faszinierend, die einzelne Leistung so wunderbar ausgefeilt und eingepreßt, Milieu und Atmosphäre so echt und das Lebensbild so schön ohne allen schweifenden Phantasie so sinnbildhaft überhöht, daß man am Schluß von ehrlicher Ehrgefühl beim Weisauger sprechen kann. Es ist zu verstehen, daß dieser Meisterfilm das Ziel hofft auf der Welt in Verbindung der Regeneration dieses Films für einen internationalen Publikum erlangen konnte, das wird er in der deutschen Heimat wohl erst recht können, denn eine durchaus ungewöhnliche Erscheinung unter den Filmen der Jetztzeit stellt er dar. Die so oft erlebte Einheit zwischen wertvollem Gehalt und ausgedrängter Form, hier ist sie bewundernswert erreicht, und an dieser Meisterleistung sind neben Regisseur und Darstellern, die Autoren des Films (Richard Wagner und Paul Joseph Greiner), sein Fotograf (Karl Arnö Wagner) und sein Komponist (Wolfgang Zeller) maßgebend mitbetätigt. Prädikat, um nur etwas von der Gesamtleistung herauszuarbeiten, die Bilder aus dem alten Berlin, die vor allem durch ihre äußerst reizvolle Kleinarbeit auffallen.

Hervorzuheben ist das Zusammenreffen zweier solcher Hauptfiguren wie Emil Zerkow und Werner Krauß. Hier ein großer, kraftvoller Realismus, dort ein haunnamendes Verfehlen ins Freie. Hier ein Robert Koch, der alles Biedere des Landarztes, alles Innerlichkeit des Forschers und alle Güte des warmherzigen Menschenkindes hat, dort die fast alpenföhn anmutende Zeichnung Wörchow — ein Name, ein Scherz, schon mehr der Vergangenheit als der Gegenwart angehörig. Zwei große Gestaltungen, die nicht alle kleinen Darsteller — in ihrer Rollen als unbedeutende Lebensfiguren — würdig anrufen. Nicht ein bloßes Lebensbild Robert Kochs sollte mit diesem Film gegeben werden. Es sollte, indem man das deutsche Volk an einen in Gefährlichkeit Geratenen erinnert, ein Film vom Genie werden, ein Bericht von kämpferischer Wissenschaft, ein Mahnmal an einen Selben auf seinen anderen Schicksal, auf dem der Tod wartet, auch wenn die Namen nicht donnern. Es ist ein solcher Film geworden. Das Genie, dem geschuldet werden soll, weiterleuchtet hinter manchem Bild, hinter manchem Wort. Es ist ein Weiterleuchten vom deutschen Genie, das eine Sache unerschrocken, unheimlich, gründlich und — um ihrer selbst willen tut.

Der Film „Robert Koch, der Bekämpfer des Tuberkulose“ führt gefilmt in den Schichten Kleinfeldpaß und Große Kleinfeldpaß.



Halle und Heimat

Brotmarken vor vierundzwanzig Jahren

Hällische Erinnerungen an die Zeit des Weltkrieges

Heute besitzt jeder Volksgenosse seine Lebensmittelkarten für Lebensmittel und hat damit den Anspruch auf einen gerechten und ausreichenden Anteil an Lebensmitteln und sonstigen Verbrauchsgütern. Die Staats- und Volkswirtschaft hat auch im Gegensatz zur Zeit des Weltkrieges vorgerückt und auf ernährungsphysiologischem Gebiet die Maßnahmen rechtzeitig getroffen, die zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung erforderlich sind. Im Jahre 1914 dagegen war man auf diesem Gebiete nicht gerüstet und von einer unverantwortlichen Sorglosigkeit. Einem bösen Schicksalereignis waren Tausende von Menschen zum Opfer, was sich erst nach dem Ende des Weltkrieges entschloß, was es betrafte schon zu spät. Es lohnt sich in unserer Zeit, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, auf die Zeit vor 25 oder 24 Jahren.

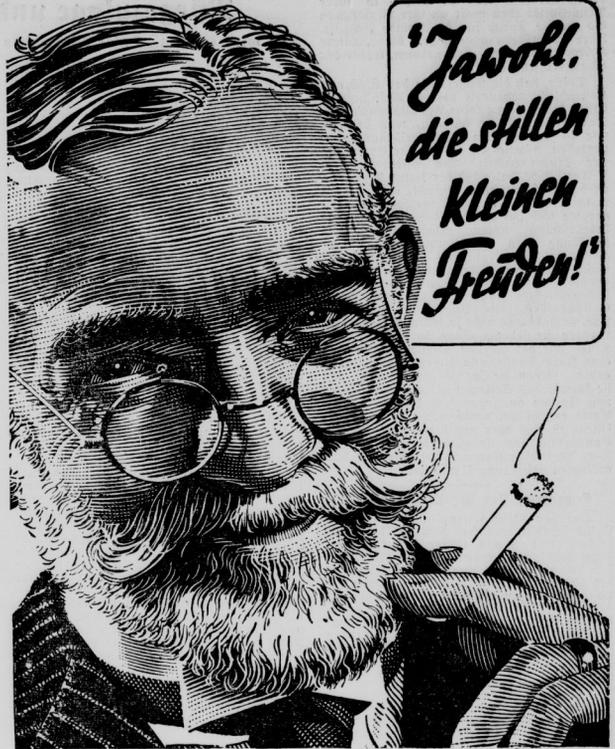
Halle im Frühling des Jahres 1915. Gäter, Söhne und Brüder, die in Frankreich fielen, schickten schon die ersten Briefchen und Brieflein an die Lieben in der Heimat. Das Eis auf der Negetriele schmolz, und die ersten Boote zeigten sich auf der Saale. Während aber draußen die Natur sich auf den Frühling rüstete, sah es in den Häusern der Stadt meist recht traurig aus. Eine Folge der englischen Blockade war die immer mehr zunahme tretende Verknappung an Getreide, an Brot und Mehl. Schon lange vorher wurde davon berichtet, daß am 1. März 1915 die Brotmarken eingeführt werden sollte. Kein Wunder, daß ein solches Schicksalereignis sich bemerkbar machte. Endlich, schon zu spät, erließen eine Verordnung, nach der nur noch vier Pfund Mehl an einen Haushalt abgegeben werden dürfen und die Mehlhändler über die Verkaufte ein besonderes Tagebuch zu führen hatten.

Als schließlich die Brotmarke eingeführt wurde, schien es für eine Zeit, als ob die Mehlhändler in der Sorge um das tägliche Brot die großen Geschäfte draußen verließen wollten. Im Dien hatte Hindenburg in der Natur-Unterrichtslehre gerade die zehnte Auflage der Broschüre "Reichsrecht" veröffentlicht, am 17. Februar 1915 gedachte man auf dem höchsten Marktplatz in einer solchsten Feier dieses herrlichen Sieges. Gleichzeitig brachte der II. Boottzug Fortschritte und Erfolge, man sah in den Zeitungen, daß ein englischer Militärtransport verunglückt war. Währenddessen schossen im Westen deutsche Kanonen die Stadt Reims in Brand. — Aber all das große Geschick trat für einen Augenblick hinter den Alltagsfragen zurück. Der "Ausstoß für Volksernährung im Krieges" trat zusammen und begann darüber

zu beratschlagen, wie man den bedrohlichen Mangel an Getreide und Mehl beheben könnte. Am 25. und 26. Februar 1915 wurden endlich die Mehlbesitzende in Halle amtlich einbezogen. Jetzt zeigte sich mit erschütternder Deutlichkeit, daß die allernötigste Einschränkung geboten war. Gleichzeitig begannen die Preise wild in die Höhe zu schellen; namentlich die gleichfalls knapp werdenden Kartoffeln wurden von Tag zu Tag teurer. Erst in letzter Stunde nahm der Staat Veranlassung, energisch einzugreifen und die Ernährung der Heimat, so gut es noch ging, sicherzustellen. Ein "Einheitsbrot" im Gewicht von vier Pfund und ein "Einheitsweißbrot" mit einem Gewicht von 75 Gramm wurde geschaffen. Brotmarken aus Metall wurden ausgeben, für eine Marke gab es entweder 300 Gramm Roggenbrot, 300 Gramm Weizenbrot oder 375 Gramm Mehl.

Am 26. Februar 1915 begann in der Stadt Halle, auf vorher ausgegebene "Brotscheine" die Verteilung der Marken. Wie nicht anders zu erwarten war, klappte die Verteilung anfangs noch nicht. Die Zahl der Marken reichte nicht aus; man mußte helfensoffene Helferbrotmarken herstellen. An langen Schlangen waren die Zubeimgekommenen, Mütter, Frauen, Kinder, Greise vor den Polizeirevierern angeordnet, um ihre Marken in Empfang zu nehmen. So war der Mangel an Brot noch trüber sichtbar durch die Mängel der Organisation. Endlich wurden mehr Ausgabestellen eingerichtet, und den ärgsten Missetänden war abgeholfen. So begann die Zeit, die allmählich eine unerträgliche Menge von Scheinen lieferte, eine den die Verteilung der Brotmarken mit den notwendigen Verbrauchsgütern dadurch sichergestellt werden konnte. Bereits am 3. März 1915 mußte die für den einzelnen bestimmte Brotmenge herabgesetzt werden, ein Beweis dafür, daß man die verbleibende Menge nicht richtig einschätzte hatte.

Wie ganz anders ist es heute! Schlagartig wurde der Verbrauch rationalisiert, so daß jedem Haushalt der Weg verbaut war. Nicht nachträglich, wenn die Vorräte schwinden, werden die Verbrauchsgüter anteilmäßig, jedem Volksgenossen zugewiesen, sondern sie werden vorab und verteilt, die ernsthafte Knappheit eingetretet ist. Dazu wissen wir, daß wir zwei gute Ernten in den Speichern haben, eine rechte Tatsache, die jede ernste Sorge zerstreut. Das meiste ist aber, daß diesmal das Volk seiner Führung ruhig vertraut.



'Jawohl, die stillen kleinen Freuden!'

Und eine ganz besondere Freude ist die neue Kurmark! So viel Genuß — und dabei ein so kleiner Preis. Tatsächlich 3 1/3 Pfg. Das ist wirklich Fortschritt — sagen die Kenner. Probieren Sie noch heute die neue Kurmark und überzeugen Sie sich selbst von ihren Vorzügen.

Voll-Fermentation

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich eine mindestens 2- bis 3-jährige Lagerung durchgemacht haben, werden verarbeitet.

Handauslese

Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand ausgelesen.

Doppelt klimatisiert

In Spezial-Klima-Kammern werden die einzelnen Tabaksorten unter Bedingungen, die ihrem „Heimat-Klima“ entsprechen, doppelt behandelt und so die letzten Feinheiten des Aromas zum Aufblühen gebracht.

Dreifach entstaubt

Entstaubungsanlagen erfassen den beizenden Tabakstaub, der beim Schneiden der Blätter entsteht, und jeden Staub, der sich bei Verpackung, Versendung und Lagerung der Tabake festgesetzt haben könnte.

Die neue

KURMARK 3 1/3



'gibt viel - kostet wenig'

.. und wenn das Trennen auch schwer fällt

Hinweise welcher Art Bücher für unsere Soldaten bereitzuhalten sind

NSG. Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistlichen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Wale, hat zur Aufklärung der Büchererhaltung der NSDAP für unsere Soldaten. Alle Volksgenossen wurden aufgefordert, aus ihren Bücherbeständen entsprechende Spenden bereitzustellen, um sie den vorerwähnten Blodleitern der Partei auszubändigen.

Die Vorbereitungen zu dieser Aktion sind schon in vollem Gange, und in einzelnen Ortsgruppen haben bereits die Blodleiter die Büchererhaltung aufgenommen. Zur Erleichterung und Beschleunigung dieser Büchererhaltung ergeht die Bitte an alle, nicht zu warten, bis die Blodleiter vorbeikommen, sondern sofort geeignete Bücher auszubändigen, die dann sofort in Empfang genommen werden können. Es ist nun eine Selbstverständlichkeit, daß die besten Bücher zur Spende gerade gut genug sind. Jeder bringe auch hier ein wirkliches Opfer und beweise damit seinen Willen, der Front des Soldaten zu helfen, wo immer ein Ruf zu dieser Hilfe ergeht.

Nach welchen Richtlinien werden nun diese Bücher ausgewählt? Eine solche Frage wird mancher bereitwillige Spender stellen. Selbstverständlich ist davon abzurufen, bestmögliche, wertvolle und stark befähigende Bücher zu geben, dann aber auch solche kleine Broschüren, feiner ausgeprägte Lektüre nicht gependert werden. Auch alle Zeitschriftenjahrgänge aus Großmutter's Zeiten eignen sich wenig für die vorgesehene Sammlung.

Zugehen sollte jeder bestrebt sein, seinen Bücherbestand oder Bücherbestand nach folgenden Gesichtspunkten durchzugehen: Geht nicht werden vor allen Dingen gute Unterhaltungsbücher, echte Abenteuer- und Reisebeschreibungen, Bücher vom neuen Deutschland, geschichtliche Romane, Lebensbilder und Heimatliteratur, aber auch Beschäftigungsbücher und technische Werke.

Diese Sammlung soll nicht etwa dazu dienen, den Bücherbestand von überflüssigen Büchern zu bereinigen, sondern für unsere Soldaten sollte das Beste gerade gut genug sein, was es auch manchmal ein schmerzliches Abgeben von liebgekommenen Büchern sein. Aber hierin sei sich ja gerade das Opfer, das jeder geben können sollte.

Mit der Kreiselpeitsche zu Tode geprügelt

Vier Jahre Gefängnis für schwere Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilte die Jugendkammer des Landgerichts Halle die 33-jährige geistliche Frau Frieda P. aus Nachterstedt bei Magdeleben, die Anfang Dezember 1938 nach Halle übergeführt war, zu vier Jahren Gefängnis bei Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, in der die Frau seit dem 28. April sitzt, nachdem sie zehn Tage vorher bereits festgenommen war. Ihr Opfer war ein Knabe im Alter von einem Jahr und fünf Monaten, Wolfgang W., den sie am 5. April 1939 in hallischer Wut, ohne zu überlegen, wozu sie traf, mit dem Ziel einer Kreiselpeitsche verprügelt hatte, daß von einigen Schlägen auf das Köpfchen der Kleine eine Gehirnerschütterung mit nachfolgender Gehirnblutung erlitt, die seinen Tod am 9. April zur Folge hatte.

und primitiv deutend nur ihren einfachen Bedürfnissen nachgeht, habe aber leicht erregbar ist, ist im Oktober 1938 von ihrem Ehemann beerdetigt schuldig gesprochen. Anfang Dezember erließ sie eine Anzeige, Witwe, 37 Jahre, mit Kind, schuldlos geschieden, will Herrn Wittichoff führen; häßliche Heirat nicht ausgleichend. Die Anzeige hatte sehr schmerzliche, und Frau P. am 10. Dezember nach Halle zu einem Witwer mit fünf Kindern. Vier von diesen waren schon älter, Wolfgang war der etwas später geborene letzte Sproß der Familie, ein frischer, gesunder und kräftiger Knabe. Nach dem Tode der Mutter hatte auch Frau P. einen jungen Pflegerin Haushalt und Kinder beorgt, vom 20. ab bis zum Ende des Monats wirtschaftete sie noch gemeinsam mit der nunmehr binzugesogenen Frau Frieda P. Danach verließ die allein das Erziehungshaus. Dieses hielt sie ihren Kräfte entsprechend in Ordnung, jedoch war wohl weniger besser Wille als mangelndes Verständnis und viele Arbeit daran schuld, daß der kleine Wolfgang allmählich vernachlässigt wurde und an seiner gesunden Verpflegung Einbuße

Pflegezulage und Versehrtengehalt

Wie wird für zivile Opfer des Krieges georgt? / Rente auch für Jugendliche

Nach einem Kommentar des Referenten Regierungsrat Dr. Lieblich werden alle die Schäden an Leib oder Leben nach der Verurteilung abgeordnet mit Fürsorge oder Versorgung abgeordnet die unmittelbar verurteilt sind: 1. durch Unternehmungen deutscher, verbündeter oder geneigter Streitkräfte, 2. durch Maßnahmen, die von deutschen Behörden infolge des Angriffes auf das Reichgebiet oder des befandenen Einfasses der bewaffneten Macht ergriffen oder angeordnet werden, 3. durch Maßnahmen geneigter Behörden, Organisationen oder Einzelpersonen, 4. durch die Furcht vor dem Eintreten der Gefahr für Leib oder Leben unabweisbar gewesen ist. Als Maßnahmen deutscher Behörden kommen dabei u. a. die Verbunkelungsanordnungen in Betracht.

Als Maßnahmen geneigter Behörden kommen z. B. Internierungen deutscher Staatsangehöriger im feindlichen Ausland in Frage. Bei den Maßnahmen geneigter Organisationen und einzelner Personen ist an Gewalttaten und organisierten und nichtorganisierten Freischärlern zu denken.

Die Fürsorge und Versorgung umfasst Heilfürsorge, berufliche Betreuung, Neben- und Unterhaltung, Rente für Arbeitsunfähige und Pflege- und Wohnzulage. Je nach dem Grad der Versehrtheit beträgt das Versehrtengehalt 15 oder 30 RM monatlich. Arbeitsverwendungsstättige Versehrte, die Versehrtengehalt empfangen, werden beruflich betreut. Während einer Umstellung bekommen sie Unterhaltung und Unterhaltung. Die Arbeitsverwendungsstättigen erhalten eine Arbeitsverwendungs- und Unfähigen-Rente. Ihre Höhe ist nach den Umständen des Arbeitsverhältnisses und unter Berücksichtigung des Familienstandes festgelegt. Auch Jugendliche können eine solche Rente erhalten. Zur Rente wird eine Berufszulage von 10 RM, bzw. 50 RM gewährt. Sie berücksichtigt die Kosten der Unterhaltung der Versehrten und die Kosten für den Bedarf an Verpflegung. In ihrem Bereich kommen ferner Pflege- und Zulage bis zu 125 RM für Hilflöse und Versehrte sowie Wohnzulage von 125 RM. Eintritt ein Versehrter infolge der Versehrtheit oder infolge in Rentenansprüche nach der Kriegserhebung, so sind Witwen-, Waisen- und auch Eltern-Rente möglich. Anträge auf Fürsorge und Versorgung müssen

Der Feind hört mit!

Immer wieder hört man auf der Straßenbahn, in Lokalen und auf der Straße, auf Wägen, Wägen- und Eisen-Rente binnen einem Jahr nach dem Todesfall gestellt werden.

Hausfrauen helfen mit!

Zum ersten Diensttag NSG. Der erste zur Durchführung des Kriegsmittelvertriebes ist betriebsgemäß. Nun gilt es sie durchzuführen - nicht weil wir müde - sondern weil wir es gut wollen! Und gerade wir Hausfrauen, in deren Händen die Ausgabe freiwilliger Nahrungsmittelspenden an das RSB liegt, werden uns heute mehr denn je der Verantwortung bewusst, die auch wir noch besonders für das Wohlergehen aller unterer Volksgenossen zu tragen haben. Jedes Jahr haben wir gern unser Quantum an Mehl, Zucker, Reis usw. unteren fleißigen Helferinnen aus der NS-Frauenhilfe, die zum Wandertag kommen in der Hand gefasst. Jedes Jahr ist das nun ein klein wenig anders. Nicht Lebensmittel stellen wir zur Verfügung. Das würde wegen der im Augenblick sehr nötigen Maßnahmen der Besatzung nicht durchzuführen sein. Dafür geben wir also eine Summe ab, die dann den weniger Bemittelten zum Ankauf der Ware, die ihnen zuteil und für deren Versorgung keine Mittel da sind, zur Verfügung gestellt werden kann.

Nachherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme

In der Zeit vom 20. bis 25. Oktober d. J. wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine Nachherhebung über den Anbau von landwirtschaftlichen Zweifelhäufungen, von Futterpflanzen zur Samengewinnung und von Spaltfrüchten des Getreides durchgeführt. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung liegt in den Händen des Kreisverwalters. Die heutige Bekanntmachung gibt weitere Anordnungen.

Beitragsanfragen bei Einberufungen

Der Reichsdienst des deutschen Handels hat festgestellt, daß bei Stilllegung eines Handelsbetriebes infolge der Einberufung des Meisters für die Dauer des Wehrdienstes die Beitragspflicht zur Versicherung entfällt. Wird der Betrieb von der Frau des Meisters weitergeführt, sind die Beiträge zur Versicherung zu leisten. In besonderen Fällen kann der Obermeister eine Ermäßigung des Beitragsbeitrages eintreten lassen. Die Beiträge zur Handwerkskammer sind auch in Fällen der Einberufung oder Pensionierung des Betriebsleiters arbeitslos zu zahlen. Nach der Betriebs- und Erbschaftsteuerpflichtung ist zumutbar, so können die Beiträge auf Antrag geltend gemacht werden.

Farben Verdunkelungspapier Tapeten
 Die große Auswahl bei
Farben-Tapeten-Kramer
 Mittelstraße 4-10 / Ruf 21465 und 21466

erlitt. Frau Frieda B. dachte in ihrer Primitivität eben mehr an ihre Versorgung als an die Sorge für die fremde Familie. Ihre Annäherungsversuche, die "patente Beirat" schon vorweg zu nehmen, lehnte der Hausherr sehr bestimmt ab.

Selbst hat die Angeklagte das Kind aus der Hand genommen oder doch fast genähert haben sollte, liegen keine Anhaltspunkte vor. Der Mord, es zu töten, war derselbe wie in den meisten Kindesmordanschlägen, nämlich die Wut über die Erziehung zur Eubereitschaft. Am Mittwoch, dem 5. April 1939, schickte sie die kleine Wolfgang wieder mal schlafend gemadert, ohne sich zu merken, und da ist die Angeklagte in Wut geraten und hat auf das Kind ohne Selbstbeherrschung unter erschwerter Ueberforderung des Mordwutrechts eingeschlagen. So wenigstens ist festzustellen, daß die Angeklagte auf Grund des Geständnisses von Kriminalbeamten aufgenommen worden, und auch der Untersuchungsrichter hat eine Bewältigung dieses Geständnisses. Die Angeklagte behauptete jetzt, sie habe gar nicht so schlimm geschlagen, sondern sie sei am Tage darauf mit dem Stinde auf der Treppe gefallen, dann aber eine klare Darstellung dieses Strafgesetzes nicht geben. Wegen der Furcht, ferner noch, daß sie sowohl das Schloß als auch den Strauß von Anfang an, sogar dem hinzugezogenen Arzte gegenüber, verheimlicht hat. Zu erklären ist dies aber mit der Angst vor dem Hausherrn, der sie eben betreten wollte. Die Angeklagte wurde wegen der Angeklagten mildernde Umstände.

Erweitertes Reich der Unfallhilfsstellen

Die Angehörigen der Reichsheimstätten in einem Erlass feststellt, weiß das Reich der Unfallhilfsstellen noch vielen auf die unbedingte Notwendigkeit zu betonen. Nachdrücklich betont der Minister die Notwendigkeit der Einrichtung von Unfallhilfsstellen auch in kleineren Gemeinden, wobei er auf den durch die Kriegsbedingungen bedingten Verfall als eine der wichtigsten Begründungen für die Veranlassung verweist. Die Gemeinden, in deren Bereich zwei Einrichtungen solcher Stellen mit den zuständigen Dienststellen des Reichs Kreuzes in Verbindung zu setzen.

Wie die Polizei in einer Bekanntmachung im Anzeigenteil mitteilt, führt die Straßenbahnlinie Nr. 1 wieder bis zur Breitenstraße.

HJ. Flieger-Haller, Gr. 36
 Uniformen-Ullrichstr.

Spiel mit der Erinnerung

ROMAN VON HANS EBERHARD VON BESSER

(5. Fortsetzung.)

Ein Saal hoppelte über den Weg, stuchte, schlug einen Boden und verstand. Der Mann betrachtete das postfische Tierchen kam.

Eine Erinnerung aus der Knabenzeit kam zu ihm.

Ein kleiner Kerl war er damals gewesen, und es hatte ihm Spaß gemacht, sich im Zimmer zu verstecken. Niemand ahnte, daß er hinter der linken Portiere stand und dem Gespräch der Erwachsenen lauschen konnte. Es war leicht gekommen, er war hinter die Portiere geschlüpft, um im abgehenden An, endlich mit seinem berühmten Anführer gebührend heranzutreten. Worte waren dann an sein Ohr gedrungen, auf die er zunächst nicht achtete, die ihn aber dann doch beschäftigten.

Onkel Franz kam die Stufen herab und schüttelte seinem Neffen beide Hände.

"Junge, Hugo, bist du endlich da, alter Affenbar, hat dich lange genug draußen herumgetrieben."

Ulrich betrachtete den alte Mann seinen Neffen und ließ aus dem Saal gehen und die Hände des Onkels noch einmal herzlich drückte.

"Nun bist ich erst wirklich daheim!", sagte Hugo Wertens und schaute sich frohen Nigens um.

Ulrich nickte.

"Stimmt, mein Junge, stimmt, hier ist dein wirkliches Zuhause."

Er machte eine Handbewegung, als wollte er Hart und Felber in dieses "Zuhause" einfließen.

Wertens wieder mehrte er den Aufnahmefähigkeit diese schlafte, lebhafte Gestalt, während er neben ihm die wenigen Stufen der Freitreppe emporstieg.

"Kamst nicht dir aus. Breite Schultern hast du bekommen, und was erhabenst bist du geworden. Der wahre Stammeserbe. Na, du mußt uns richtig erzählen, das sage ich dir von vornherein."

"Das will ich gern tun, obwohl ich im Stillen auch daran dachte, habe er etwas zu arbeiten."

"Dolla, alter Freund, nicht gleich morgen, du kannst erst mal Ferien machen. Wir - Ulrich machte eine kleine Pause und fuhr dann mit besonderer Betonung fort - "mir, Karola und ich, wollen etwas von dir haben."

Wertens führte die fertig forschenden Blicke des Onkels auf sich ruhenden und sprach:

"Karola, ach richtig, das ist die junge Dame, die auf den Bildern so oft zu sehen war. Du schreibst mir ja wohl auch von ihr, sie ist die Tochter eines alten Kameraden, wenn ich nicht irre."

"Stimmt, stimmt genau, Hugo, er kamel's Mädchen. Na du mußt sie doch herbei bringen, denn sie ist jetzt in ihrem Laboratorium. Doch nun komm, du wohnt in deinem alten Zimmer."

Die Koffer des jungen Gelehrten wurden heraufgetragen. Wertens schritt über den breiten Flur des oberen Stockwerkes; es zog immer noch alten Geranien und der Polsterbezug der Bänke, genau wie immer.

"Karola wohnt hier nebenan", bemerkte Ulrich leise. "Sie ist immer ganz entzückt von dem schönen Bild zum Balde hinter."

Hugo Wertens war an das Fenster getreten und schaute über den Park zu dem dunklen Wald hinüber.

"Es ist der schönste Blick, den man vom Saale aus hat, Fräulein Rebing hat zweifellos recht."

Er mußte selber nicht, warum er die Worte des kleinen Rebing förmlich und ein wenig fühlte.

"Ja, na, mein Junge, nur nicht so feif. Ihr werdet euch hoffentlich bald dazu und Imerdichschafflich miteinander stellen, dieses und "fränken Rebing und "Derr Doffen, das ist ein wenig unangenehm."

"Das wird sich schon alles ergeben, Onkel. Man erlaube erst, das ich mich etwas ausrecht mache. Ich kann einer so jungen und hübschen Dame nicht in einem veralteten Weisung entgegensteuern."

Der Diener kniff ein Auge zu, er verstand dies durchaus.

Ulrich stieg die Treppe hinunter und schmunzelte vor sich hin. Praktisch sah Hugo aus, direkt aus Verloren, ein interessanter Mann, so richtig etwas für Frauen. Nun war er wirklich gekannt, wie die beiden sich zueinander stellten.

Inzwischen leitete sich Wertens um. Seine Vermutung, das ließ sich schon jetzt sagen, war durchaus nicht abwegig gewesen. Onkel Franz beachtete bei ihm ein anderes Interesse für das junge Mädchen zu entfachen.

Mertens sah vor dem Spiegel seine matraque Schiffe, sie harmonierte mit dem aufleuchtenden Hemd.

Der Verlust, was die Vergangenheit noch heute für den Onkel Rebing eine tiefe Schuld verurteilte schwere Ruhe und folgte den Menschen meist durch das ganze Leben. Ob Karola Rebing die Wahrheit wußte?

Mertens wußte, die Anwesenheit Karola Rebing, eines harmlosen jungen Mädchens, läßt ihn etwas. Dabei konnte ja niemand, selbst der Onkel nicht, Dinge, die ihm nicht passten, erörtern.

Nachdenklich verließ Hugo Wertens das Zimmer und bogab sich nach unten.

Eine große Mädchenstimme erklang in der Halle.

Mertens blieb auf dem letzten Treppenaufgang stehen. Neugierig bog er sich über das Geländer.

Onkel Franz hatte die Tür seines Arbeitszimmers aufgerissen und rief einem dunkelhaarigen Mädchen temperamentooll zu: "Hugo ist da. Der Afrika-reisende ist heimgekehrt."

Die ihr wirklich sehr hübsch, dachte der Beobachter, und nicht ohne Grund, Karola ließ aus, das muß man schon sagen.

Er sprang die wenigen Stufen der Treppe hinunter.

Karola wandte sich um, Wertens begegnete ihren dunklen, langbewimperten Augen. Hüßig trat sie ihm entgegen.

"Willkommen in der Heimat, Herr Doktor."

Hugo Wertens drückte die seine Mädchenhand. Er hatte sich immer eine Schwelmer gewünscht, jetzt hatte er das Gefühl, Karola sei die Schwelmer die ihm willkommen heißt.

"Ich freue mich, Sie kennenzulernen," fuhr er aufrecht zu seinen Lippen.

Der Diener hatte die Türen zum Esstisch geöffnet. Man ging zu Tisch. Onkel Franz schien mit der ersten Begegnung sehr

aufzuden zu sein, denn er war aufgedreht und quater Zittern bedingte förmlich und ein wenig fühlte.

Eine lebhafte Unterhaltung kam in Gang, alle drei schienen den Wunsch zu haben, irgend etwas zu überbrücken.

Bislich überbrachte sie Hugo dabei, daß er mit seinen Gedanken abirte. Ein kleines Zimmer fandte auf, Anne-Marie Hobed, die junge Künstlerin, sah an seiner Seite, etwas wie schmerzliche Sehnsucht nach Anne-Marie Hobed sah durch sein Herz.

Da hob der Dienermeister sein Glas.

Der 7. Kapitel.

Tage waren vergangen.

Hugo Wertens hatte seine Koffer und die vielen Heberbüchsen angepackt. Zwei Zimmer konnte er mit seinen bunten Schätzen aus dem Niam-Niam-Gebiet anfüllen.

Eine richtige Anstellung hatte er aufgegeben. Ein Onkel aus Karola Rebing wurden feierlich zur Verabschiedung eingeladen. Ulrich hielt sich ein wenig im Hintergrund, während Hugo mit kurzen knappen Erklärungen auf die verschiedenen Dinge fernschmeuerte.

Wertens bemerkte Ulrich, daß das junge Mädchen lebhaft interessiert war und mit innerer Anteilnahme den Ausführungen des Neffen folgte.

Da ließ man die Schritte der Eingeborenen und ihre Speere, die mit einer Eitelkeit verziert waren, die kurze Entschlossenheit abgeben schlossen wurden. Da waren die gefährlichen, lautlos schimmernden Wurzeln, die der Wind heranzog; sie schwebten gleichsam herbei und waren stets auf die Augen des Wegeners gerichtet.

Die Schmel und Wände der Niam-Niam, die auf feinsten gefärbten Säulen ruhten und aus dem weichen Holz eines Nubianen gearbeitet waren, erfüllten die Weisheit mit Staunen. So viel Schlichtheit in der Form und Sinn für Linie und Schönheit hatten sie den primitiven Schwarzem nicht zuzutrauen.

Hugo Wertens wurde nicht müde zu erklären und zu zeigen, und überall wußte er eine kleine Begebenheit, eine kennzeichnende Geistesart anzuführen. Das Niam-Niam-Volk am Diammont mit dem Meister des Hühnflings, des Hja, vor dem eine stolze Leinwand hand, trat lebendig vor die Zuschauer.

Als Wertens zwei Schadel präsentierte, die ihm einige Eingeborene eines ganzlichen Stammes nach einem Gefecht gebracht, schüttelte sich Karola. Mit einem Gemisch von Grauen und Entsetzen betrachtete sie die Schadel der gefallenen Krieger.

Der Fortschritt schloste, während er die Schadel wieder an Ort und Stelle setzte. Er zeigte nun ausgehöhlte Verhöhltheit und kleine Frankoline, die massenhaft auf Unbedürftigkeit des Diammont hawien.

"Das ist denn das für ein minimalistischer", fragte Karola. "Mit seinen Heuchelieren und den langen Schwanz heißt es aus mit ein Einbüßer, auch das selbige gute Fell erinnert daran."

(Fortsetzung folgt)

Berge und Mensch in Südflavien

Die erste Winterferien des Deutschen Alpenvereins Zweig Halle/S. tagte unter Leitung des Vereinsleiters Prof. Dr. ...

Dr. ... hielt einen Vortrag über Berge und Mensch in Südlavien ...

Städte des deutschen Ostens

In der Kraus deutscher Städte, der einmal in Dien zerissen war, sind nun wieder Blumen eingetaucht ...

Die Städte des deutschen Ostens, die nun mit der Zerschneidung zum Reich wieder härter in das allgemeine Mischfeld rücken ...

Die Jugend steht bereit

Arbeitsstagnation des Oberen Mittelstand NSG. Am 18. Oktober fand eine Arbeitsstagnation der Untergruppenleiterinnen ...

Neues Italia-Café

Am Sonntag, dem 22. Oktober 1989, 20 Uhr, bringt das Italia-Theater Halle die Eröffnungsführung eines neuen Lustspiels ...

Aufgegriffen. Die 14jährige Cecilia J., die sich umhergetrieben hat, ist in Halle wohnungslos aufgefunden worden.

Die NSAD, an der Arbeit

Die der NSAD, übertragene ehrenvolle Aufgabe, sich für die Betreuung und Unterstützung von Angehörigen ...

In allen Fällen konnte die NSAD, beratend zur Seite stehen, waren es doch auch Selbstausführungen aus dem Bereich ...

Kindesalter richtig berechnen

Außer den Lebensmittelfaktoren für Erwachsene gibt es bekanntlich besondere Brot, Fleisch, Fett- und Milchfaktoren für Kinder ...

Es sind nun Zweifel darüber entstanden, was unter Kindern, bis zu sechs Jahren und solchen, bis zu vier Jahren ...

Berufung immer wieder nachprüfen

Jeder Kaufhausvorstand muß sich von Zeit zu Zeit vergewissern, ob die Berufung seiner Wohnung noch in Ordnung ist ...

Jeder Kaufhausvorstand muß beachten, daß der jetzt mehr als früher nachprüfen werden muß als Anfang oder Mitte September ...

Deutschlands Kampf um sein Recht

In einer äußerst gutschonenden öffentlichen Volksversammlung sprach im Landhaus der Gauverwaltungsleiter Pa. Hans ...

Auch für Gefolgschaftsläufe Bezahlweise

In vielen Betrieben des Einzelhandels sowie in Fabriken und Werkstätten haben die darin beschäftigten Gefolgschaften bisher Lebensmittel, Schuhe, Kleider usw. für den ...

Unterhaltungsbeilage

Robert Leo Baranicki:

Die ruhige Wohnung

Daß die Dichtkunst eine leichte Sache sei, kann man behaupten, wer noch in einem Pitt auf dem Paganus wohnt. Es ist ein höchst launisches Noh, glauben Sie mir ...

Vor allem braucht man Ruhe! Ruhe ist das wichtigste, das erste Gebot der Paganistik ...

„So den Sie Kunde?“ „So den Sie hin!“ „Einen Lautsprecher?“ „Auch nicht.“ „Einen Lautsprecher, einen Schallplattenapparat ...“

„Und Vogel — das Gewürzflößchen verurteilt nämlich auch Vögel — also Vogel haben Sie auch in der Küche?“

Der Tunnel

Das Ablesen des Barons Emile d'Er-Langer in London hat wiederum das nun schon wiederholt gewordene Tunnelprojekt in der ersten Hälfte des Jahres ...

Da verurachen die Frauen keine Dramen ...

Wird man in die Zeitungen Westeuropas, dann findet man Tag für Tag eine schöne Sammlung von blutigen Ereignissen ...

Daß die Dichtkunst eine leichte Sache sei, kann man behaupten, wer noch in einem Pitt auf dem Paganus wohnt.

„So den Sie Kunde?“ „So den Sie hin!“ „Einen Lautsprecher?“ „Auch nicht.“

„Und Vogel — das Gewürzflößchen verurteilt nämlich auch Vögel — also Vogel haben Sie auch in der Küche?“

„So den Sie Kunde?“ „So den Sie hin!“ „Einen Lautsprecher?“ „Auch nicht.“

Die Idee wurde durch die Aussagen von Herrn Zeller erarbeitet. Aber auch mit rechten Dingen scheint es dabei nicht zugegangen zu sein.

Fatal

Zie: Schau doch Feder! Ob er verurteilt werden? Käuft bei dem Wetter ohne Schirm!

Rätsel-Ged

Table with 11 columns and 11 rows for a crossword puzzle grid.

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Stadt in Franken, 6 amerikanischer Dichter, 7 Konflikt, 8 Biergruppe, 10 alter algerischer Titel, 11 Stadt in Franken.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Salamander, 2 Berg, 3 A. H. A. H., 4 Stein, 5 ...

Wer hat denn nur Holz geföhlen?

In Rumänien hat sich in diesen Tagen ein recht seltsamer Prozess abgerollt. Gendarme hatten festgestellt, daß aus einem Forst des Königs Holz geföhlen worden war.



